

verständlichen Etappen das Verhältnis von Balthasars zum II. Vatikanum auf. Im zweiten gibt er noch einmal einen stringenten und durchaus eigenständigen Durchblick durch die Trilogie. Ein letzter Beitrag – über Kierkegaard und Nietzsche in Balthasars Denken – enthält zwar gewisse Redundanzen im Vergleich zum bisher Gesagten, aber er ist insofern aufschlussreich, als er in dichten Charakteristiken die Persönlichkeiten der beiden Genannten mit derjenigen Balthasars vergleicht. Dabei zeigen sich große Ähnlichkeiten in der Persönlichkeit Balthasars. Aber zugleich zeigt Henrici, wie und wodurch, die Gefahr der existenziellen Vereinzelung, die Kierkegaard und Nietzsche durchlitten haben, überwunden wurde: durch die johanneisch verstandene und gemeinschaftlich erfahrene Liebe. Aus dieser speist sich das Vermächtnis von Balthasars in der Tiefe – und der vorliegende Band lässt in seinen luciden Durchblicken diese Mitte immer wieder aufscheinen.

Stefan Oster

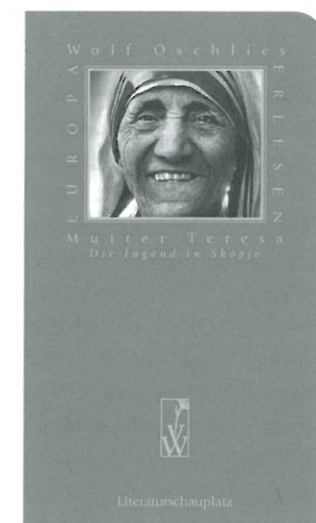
Wolf Oschlies

## Mutter Teresa

Die Jugend in Skopje

Klagenfurt: Wieser, 2009. – 193 S.

Wolf Oschlies, Politikwissenschaftler und Publizist, hat ein interessantes und detailreiches Büchlein zu Kindheit und Jugend von Mutter Teresa geschrieben. Als Osteuropaexperte interessiert ihn vor allem die Herkunft dieser berühmten Frau vom Balkan. Er weist auf den gängigen Irrtum hin, Mutter Teresa sei Albanierin gewesen, und weist nach, dass sie und ihre Familie zur Volksgruppe der Mazedo-Rumänen gehörten. Die Hauptstadt Mazedoniens, Skopje, bildete in den ersten zwei Jahrzehnten den prägenden Lebensmittelpunkt der jungen Frau Agnes Gonxha Bojaxhiu (1910 – 1987), die als drittes Kind ihrer Eltern im kulturell und religiös vielfältigen Skopje aufwuchs. Mutter Teresa hat sich auch später, nach ihrer Nationalität befragt, immer als Skopjerin verstanden, denn „wenn es Skopje nicht gäbe, gäbe es auch mich nicht.“ (79) Gerade diese Identität, so die These Oschlies, hat aus Mutter Teresa die Frau werden lassen, als die sie später berühmt wurde. Und so widmet der Verfasser mehrere Kapitel der Darstellung dieser vielschichti-



ISBN 978-3-85129-8284  
EUR 18.80

gen, bunten Stadt, reich an Volksgruppen und Religionen, was dazu führte, dass Spannungen und Konflikte nicht ausblieben. Die katholischen Christen, zu denen Mutter Teresas Familie gehörte, lebten als Minderheit unter Orthodoxen, Juden, Muslimen und Protestanten. Diese Erfahrung wird sich für Mutter Teresa später in Kalkutta wiederholen und ihr sehr vertraut sein, wie auch andere. „Mutter Teresa konnte zu keiner Zeit daran denken, das Elend in Indien allein und nachhaltig zu beheben. Das hatte schon auf dem Balkan niemand vermocht oder versucht. Wichtiger war, dass jemand wie Mutter Teresa Erfahrungen mitbrachte, die auch für die neue Umgebung passten.“ (81) Oschlies' Bemühung, Licht ins Dunkel der Herkunft von Gonxha Bojaxhiu zu bringen, rührt auch von der Tatsache, dass Mutter Teresa später selten bis gar keine Anmerkungen zu ihrer Kindheit gemacht hat. Dieser Teil ihrer Biographie bleibt bis heute eigenartig unterbelichtet. Und so liest sich das Buch als eine gute Ergänzung zu all den anderen Biographien, die es bereits über die Heilige von Kalkutta gibt. Es ist interessant, mehr über ihre Eltern und Geschwister zu erfahren, jenseits der Legendenbildung, die besagt, Mutter Teresa käme aus ärmlichen einfachen Verhältnissen. Mit wohltuender Distanz entfaltet der Autor das Bild einer jungen Frau, die aus einem begüterten wohlhabenden Haus stammte, die damals seltene Möglichkeit einer höheren Schulbildung genoss und durch ihre ungewöhnliche Berufung den Weg über Irland nach Indien fand, um von dort aus radikal und eigensinnig die Welt auf die Ärmsten der Armen aufmerksam zu machen.

Elisabeth Thérèse Winter